

# Gebirgs-Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 7. Mai.

## Der Informator.

(Fortsetzung.)

Aber bei dieser goldnen Selbstständigkeit werden Sie verdammt wenig Gold zu sehen bekommen. Sie sind mir die Antwort noch auf eine frühere Frage schuldig: Haben Sie wirklich als magister liberalium artium promovirt? Man schimpft jetzt so viele Leute Doktor und Magister, die es gar nicht sind. Besitzen Sie ein Doktordiplom?

Hier sehen Sie es, erwiderte Werner, ein Papier aus der Tasche ziehend; ich hatte heute einen Gang zum Minister vor, und steckte es deshalb zu mir.

Vortreflich! versetzte Hellmuth. Ein Titel wirkt viel bei Frauenzimmern. Unter einer Frau Doktorin kann man sich alles Mögliche denken. Genug, ich sage Ihnen, wenn Sie mir folgen, so sind Sie ein geborgener Mann.

Aber was rathen Sie mir zu thun?

Die Informatorstelle unbedingt annehmen, zu der ich Sie empfehlen werde. Ich traf heute mit meinem Freund, dem Kommerzienrath Harder zusammen; dieser fragte mich, ob ich ihm nicht einen Lehrer für seine jüngeren Kinder wüßte. Da dachte ich gleich an Sie, und machte ihn sogar vorläufig schon auf Sie aufmerksam. Sie bekommen dort ein Salair von 300 Thalern nebst freier Wohnung und Kost, und haben sich

XVII. Jahrg.

der anständigsten Behandlung zu erfreuen. Nun, ist dieses Anerbieten nicht annehmbar?

Allerdings, versetzte Werner; aber was hätte ich dann für eine weitere Aussicht?

Das will ich Ihnen gleich sagen. Herr Kommerzienrath Harder hat nämlich eine Tochter von achtzehn Jahren, auf die Sie gewiß mit Erfolg spekuliren könnten. Das Mädchen ist wunderschön. Sie hat zwar eine Menge Anbeter. Auch wollen die Eltern hoch mit ihr hinaus. Aber das thut Alles nichts. Ich kenne Rosalien genau. Sie sieht nicht auf Reichthum. Sie würde sich mit einem kenntnißreichen, braven Manne glücklicher fühlen, als mit einem reichen, herzlosen Taugenichts. Und was ich dazu beitragen kann, diese Verbindung zu Stande zu bringen, das soll gewiß geschehen!

Aber ich weiß ja noch gar nicht, ob ich dem Mädchen, und ob sie mir gefallen wird?

Nur nicht so viele Aber! Ich weiß zum Voraus, daß Sie ganz entzückt sein werden, wenn Sie sie nur sehen. Und was Rosalien betrifft, so findet sich zwar ein kleines Hinderniß, was aber gar nichts zu bedeuten hat. Ist nämlich seit ein paar Tagen Braut; doch —

Braut? fragte Werner verwundert. Und das nennen Sie ein kleines Hinderniß?

Freilich, weil wir den Bräutigam leicht auf die Seite räumen können, sagte Hellmuth. Es ist ein junger Lieutenant, der

dem Spiel ergeben ist und bis über die Ohren in Schulden steckt. Rosalie liebt ihn gar nicht. Aber die Eltern möchten ihn gern zum Schwiegersohn, weil er von altem Adel ist und den Glanz ihres Hauses noch durch sein Wappen erhöhen würde. Machen Sie sich darüber keine Skrupel. Gehen Sie nur morgen Vormittag gegen elf Uhr hin und stellen Sie sich vor. Ich werde den Kommerzienrath heute noch auf Ihr Erscheinen vorbereiten.

Die Flasche war geleert und Beide brachen jetzt auf. Unterwegs instruirte Hellmuth unsern Werner noch ein wenig, wie er sich ungefähr bei Kommerzienraths zu benehmen habe, worauf sich der arme Kandidat mit dem Versprechen den Rath des lustigen Kupplers zu befolgen, von diesem trennte.

## 2.

Am nächsten Morgen kleidete sich Werner, so gut er es vermochte, an, und begab sich mit zagendem Gemüthe auf den Weg. Als er in die Peterstraße gelangte, fiel ihm schon von weitem das große Prachtgebäude des Kommerzienraths Harder in's Auge. Mit klopfendem Herzen stieg er die glattgeschuerten, mit Teppichen bekleideten Treppen, die zum ersten Stockwerke führten, hinauf. Der Kommerzienrath war gerade unten im Comptoir; man bat ihn einstweilen einzutreten, man wolle den Gebieter indessen zu rufen gehen.

Als er die Thüre öffnete, sah er sich in einen wahren Gemäldefaal versetzt. An den Wänden des geräumigen, saalgleichen Zimmers prangten eine Menge der ausserlesensten Bilder aus allen Schulen. Auf beiden Seiten schlossen sich dem Saale zwei Reihen von anderen Zimmern mit offenen, ineinandergehenden Thüren an. Schüchtern und verblüfft von all' dem Glanze blieb er bei seinem Eintritt stehen und betrachtete die Herrlichkeiten, als sich auf einmal das Zimmer zur rechten Hand öffnete und ein Mäd-

chen hereintrat, deren Anblick ihn plötzlich aus aller kaum errungenen Fassung brachte.

Sie wollen zu meinem Vater? fragte sie. Er wird sogleich erscheinen.

Das waren allerdings ganz gewöhnliche Worte. Aber der Ton, die Melodie, mit welcher sie gesprochen wurden, versetzten Werner in ein Verzücken, das ihn nicht zu Worten kommen ließ.

Sind Sie vielleicht Herr Werner? fragte sie weiter.

Zu dienen mein Fräulein, stotterte versetzen Werner.

Wir haben so viel Gutes von Ihnen gehört, fuhr sie fort, daß es den Vater gewiß recht freuen wird, Ihre Bekanntschaft zu machen. Es wollte uns bis jetzt nicht glücken, einen Informator zu finden, der mit tüchtigen Kenntnissen so viele schätzbare andere Eigenschaften verbände, wie wir dies von Ihnen . . .

Der Vater erschien und unterbrach das Mädchen. Auf dem Antlitze des Kommerzienraths, eines langen, hageren Mannes, lag ein Stolz und Kälte in zurückschreckendem Bunde zusammengesellt, ein Eindruck, der den guten Werner auf den ersten Augenblick nicht wenig zurückschreckte. Auch seine Worte hatten eine gewisse Gemessenheit, durch welche sich Werner genirt fühlte.

Sie sind mir von meinem Freund Hellmuth als Hauslehrer empfohlen, sagte er. Haben Sie aber auch Neigung zu diesem Berufe?

Warum nicht? versetzte Werner bescheiden, auf den Rosalie, das reizende Kind, einen zu angenehmen Eindruck gemacht hatte, um die Stelle nicht unter jeder Bedingung anzunehmen. Wenn Ihnen meine geringen Kräfte genügen, werde ich mich sehr glücklich schätzen, Ihr geneigtes, ehrendes Vertrauen nach bestem Willen und Gewissen zu rechtfertigen.

Harder theilte ihm nun das Weitere über seine Obliegenheiten mit, und äußerte

den Wunsch, Werner möchte die Stelle möglichst bald antreten. Das war es gerade, was der bescheidene Informator gewollt hatte, und mit der größten Bereitwilligkeit erklärte er jeden Tag, jede Stunde ihm genehm.

Nun gut, so kommen Sie denn morgen! versetzte der Kommerzienrath. Apropos, nicht wahr, Sie sind auch musikalisch?

In diesem Augenblicke ließen sich im Nebenzimmer die Töne eines Pianofortes hören.

Ein wenig, versetzte Werner, ich lernte zwar schon seit meinem sechsten Jahre Klavierspielen, doch habe ich die Musik immer nur als Nebensache betreiben können.

(Fortsetzung folgt.)

## A n e c d o t e n.

**Eine Entbindung im Wasser.** Als der spanische General Spinola, Bergen op Zoom belagerte, wusch eine Soldaten-Frau im Bache, als eine Kanonenkugel kam, und ihr die Oberhälfte des Leibes wegriß. Zufällig kam ein Bauer des Weges und sah etwas im Wasser plätschern. Bei näherer Untersuchung war es das neugeborne Kind, womit die erschossene und ertrunkene Mutter schwanger gegangen war. Die Infantin Isabella nahm sich des Kindes an, ließ es auf ihre Kosten erziehen, und da es ein Knabe war, studiren. — Er soll sich später als Taucher ausgezeichnet haben.

**Eine Entbindung in der Luft.** Ohnweit Saardam steht auf einer Wiese eine Säule, und oben darauf ein Ochse. Dieses hier versteinerte Vieh soll sich bei Lebzeiten einmal losgerissen, und die ihn fütternde, hochschwangere Frau mit den Hörnern einige dreißig Fuß in die Höhe geschleudert haben. In der Luft playte ihr der Leib und ein kleiner, allerliebster Junge fiel schreiend aber wohlbehalten zur Erde. (Das Kind wurde Jacob getauft, und soll

später ein berühmter Luftschiffer geworden sein.) Der Mann, der seiner Frau zu Hilfe eilen wollte, wurde von dem Ochsen todtgestoßen. Mann und Frau wurden zusammen begraben, die Säule mit dem Ochsen ihnen als Denkmal gesetzt, und daran eine Tafel befestigt mit der Inschrift:

De Fruwe bracht dat Kindvieh Futter,  
Se stöt se door, da wurd se Mutter  
An Wittwe un of Lieche (Leiche)  
Togliche. (Zugliche.)

**Eine Entbindung im Feuer.** Zur Zeit der Ketzerverfolgung wurde eine Frau von Guernsey zum Scheiterhaufen verdammt. Mitten in den Flammen borst ihr der Leib, und ein lebendes Kind entfiel ihrem Schooße. Ein Soldat von der Wache entriß das Kind dem Feuer; eine Gerichtsperson befahl dem Soldaten aber sogleich unter Androhung schwerer Strafen, es gleich wieder in's Feuer zu werfen, weil nichts am Leben bleiben dürfe, was von einer ketzerischen Mutter geboren werde! —

**Eine Entbindung in der Erde.** Die Frau des Bürgermeisters einer kleinen Stadt in Preußen ging im neunten Monate ihrer Schwangerschaft. Eines Mittags, nachdem sie in völliger Gesundheit ein halbes Duzend Klöße gegessen hat, fällt sie plötzlich um, und giebt trotz aller angewandten ärztlichen Bemühungen kein Lebenszeichen mehr von sich. Der Mann ist untröstlich, muß sie aber doch am dritten Tage begraben lassen. Wie der Sarg schon in die Erde gesenkt ist, und die ersten Schaufeln Sand dumpf rollend darauf herniederfallen, hört man plötzlich ein ganz vernehmliches Kindergeschrei und Pochen im Sarge. Alle Leidtragenden, den Küster an der Spitze, nehmen Reißaus, nur der Geistliche und der Wittwer bleiben und hören mit Staunen und Grauen die schauerlichen Töne. Endlich machen sie doch Anstalt, sich genauer

von der Ursache zu unterrichten, und da die Leidtragenden, ihrer Furcht sich schämend, auch wieder umkehren, so wird der Sarg wieder in die Höhe gewunden, geöffnet, und — man findet die Mutter mit dem neugebornen Kinde in vollkommenem gesunden Zustande.

### Politische Plauderstube.

Berlin, den 5. Mai. Der nunmehr ernannte diesseitige Bundestagsgesandte ist der Generallieutenant v. Nothow. Zum Vertreter desselben ist Herr v. Bismark-Schönhausen ernannt, welcher mit Ersterem sich nach Frankfurt begeben wird um demselben daselbst zur Seite zu stehen. — Die Eröffnung des Bundestages ist bis zum 15. Mai verschoben worden. — Unserer Bundestagsgesandtschaft sollen bereits die Liquidationen unterbreitet werden, welche man diesfalls für die mehrfachen im Bundesinteresse 1849 und 1850 gemachten Auslagen der Bundeskasse gegenüber aufzustellen hat. Der Bundestagsgesandte soll, sobald die finanziellen Angelegenheiten zur Sprache kommen, und es steht dies sehr bald zu erwarten, diese Liquidationen geltend machen. —


Die Dresdener Conferenzen werden etwa gegen Mitte Mai geschlossen werden, nachdem vorher die Vorschläge der Commission durch einen formellen Beschluß dem Bundestage überwiesen worden sind. Hierzu soll eine Plenarversammlung stattfinden, zu welcher die Einladungen an die Bevollmächtigten, welche von Dresden abwesend, bereits ergangen sind. In derselben Weise soll mit den Vorschlägen der dritten Commission verfahren werden, nur scheinen diese, durch die inzwischen eingeholten und abgegebenen Gutachten der Einzel-Regierungen für den Bundesbeschluß ziemlich weit befördert zu sein. Ihrer Natur nach läßt sich bei diesen eine Einigung mit ziemlicher Gewißheit voraussetzen, wenn namentlich die Monita der preuß. Regierung, wie es den Anschein hat, Berücksichtigung gefunden haben. — Die Bundescommission in Frankfurt wird an demselben Tage ihre Funktionen niederlegen, an welchen der Bundestag seine Wirksamkeit beginnt. Den

preuß. Beamten sollen bereits die Abberufungsschreiben zugegangen sein.

Kassel, den 2. Mai. Vielfach ist in neuer Zeit von definitiver Lösung unserer Angelegenheit die Rede gewesen, ohne daß bestimmte Angaben über die Art der Lösung gemacht worden wären. Die nachfolgende Version möchte wohl die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben. Hiernach würde man sich nicht begnügen bis hinter das Jahr 1848 zurückzugehen, sondern das Jahr 1830 würde wohl auch noch in Betracht gezogen werden. Man will das Zweikammersystem einführen. Ein betreffendes Wahlgesetz soll bereits ausgearbeitet sein, und während man von einer Seite her verlangt, daß mit diesem Wahlgesetz ohne Weiteres vorgeschritten werden soll, sind die Minister der Ansicht, daß auf das Wahlgesetz vom 5. März 1831 eine Ständeversammlung einberufen und mit deren Hilfe alle nicht beliebigen Verfassungsparagraphen, so wie alle Gesetze, welche angeblich dem monarchischen Princip entgegenstehen, beseitigt werden. Die Minister denken unter dem Schutze der Bundestruppen eine große Majorität in der Kammer zu erlangen.

Aus Holstein, den 2. Mai. Der Belagerungszustand ist jetzt über das Rendsburger Gebiet, so weit es die Dänen in Besitz haben, also bis zur Schleuse im Kronenwerk, verhängt. In Folge dessen haben die Waffenablieferungen etc. stattgefunden. Man sieht also wieder hieraus, daß an versöhnende Schritte von dänischer Seite nicht gedacht wird, und zugleich, daß man von Seiten Deutschlands nicht gesonnen ist, irgend etwas für das arme Schleswig zu thun, vielmehr die factische Incorporation ruhig geschehen läßt. — Die Grenzregulirungscommission hält wenig und gar keine Sitzungen. Die ganze Sache erhält das Ansehen einer wissenschaftlichen Untersuchung.

Man glaubt hier, daß die Civilbehörde damit umgehe, die Regulirung der Pensionsverhältnisse, in Betreff der vormärzlichen Offiziere, in die Hand eines Mannes zu legen, welcher das allgemeine Vertrauen des Landes genießt; es soll ihre Wahl auf den Obergerichtsrath Mommsen gefallen sein, die eine sehr glückliche genannt werden muß. —

 Diese Zeitschrift nebst Kreisblatt und Anzeiger erscheint alle Wochen zweimal (Mittwochs und Sonnabends) für den vierteljährigen Pränumerationspreis von 15 Sgr. und ist durch die königlichen Postämter für denselben Preis portofrei zu erhalten.